

Neue Umfrage bestätigt alte Vorbehalte gegen den FN: Mehrheit der Franzosen hält die Nationalistenpartei für nicht regierungsfähig / Der Erfolg von Norbert Hofer bei Österreichs Präsidentschaftswahlen ist für Frankreichs Öffentlichkeit ein *Déjà-Vu*-Erlebnis

Das eher moderate Auftreten des FPÖ-Kandidaten Norbert Hofer in seiner Wahlkampagne in Österreich stößt bei französischen Beobachtern auf die gleiche Skepsis wie das Bemühen von Marine Le Pen um ein neues Image. Laut Umfrage dürfte Marine Le Pen weiterhin an einer partei-übergreifenden ablehnenden Wähler-Mehrheit scheitern. Viele Franzosen sind bereit auch für ursprünglich nicht bevorzugte Parteien zu stimmen, um einen FN-Sieg zu verhindern.

AUS PARIS
DANNY LEDER

Es ist ein *Déjà-Vu*-Erlebnis für die französische Öffentlichkeit, das, bis dato, nur für mäßige Aufmerksamkeit sorgt. Für die politisch sehr informierten und zumeist älteren Franzosen, die sich noch der schwarzblauen Regierung, dem Höhenflug von Jörg Haider oder gar der umstrittenen Präsidentschaft von Kurz Waldheim entsinnen, also eine Minderheit in Frankreich, passt der Erfolg von FPÖ-Kandidat Norbert Hofer ins gewohnte Österreich-Bild.

Für die anderen ist es bloß ein weiteres Symptom einer langen Reihe von ähnlich empfundenen Phänomene – seien es nun der Aufstieg von Donald Trump, der eventuelle Brexit, die autoritären Vorstöße der Regierungen in Ungarn und Polen, die Erfolge der National-Populisten in mehreren westeuropäischen Staaten und darunter natürlich auch der Vormarsch des *Front National* (FN) von Marine Le Pen.

Nachdem FN und FPÖ sich beidseitig beglückwünschen und das Kernduo der Rechtsaußen-Allianz im EU-Parlament zwecks Aushebelung eben dieser EU bilden, schließen die Franzosen folglich, dass Norbert Hofer und Marine Le Pen ähnlich gepolt sein müssen.

Von Frankreichs Medien wird Marine Le Pen als Chefin der *Extrême Droite* bezeichnet und Hofer daher als Kandidat der selbigen *Extrême Droite* in Österreich. Wörtlich übersetzt heißt das *extreme Rechte*, aber im politischen Sprachgebrauch in Frankreich steht dieser Begriff für sämtliche Kräfte, die sich rechts von den klassisch konservativen Parteien bewegen – und die in Österreich schlicht als *Rechte* eingestuft werden.

Wahrheitsgetreu haben französische Medien auch berichtet, dass Hofer in seiner Wahlkampagne zumeist eher einen vorsichtig-moderaten Tonfall angeschlagen hat. Das passt auch zum neuen Image von Marine Le Pen, die ja ihren Vater, den rechtsrechten Parteigründer Jean-Marie Le Pen, auf der FN-Führung verstoßen hat und in der Öffentlichkeit keine antisemitischen und rassistischen Wortmeldungen mehr duldet.

Man könnte meinen, dass diese teilweise Mäßigung von Marine Le Pen ó gemeinsam mit der in Frankreich zumindest ebenso großen Verdrossenheit wie in Österreich gegenüber den klassischen Großparteien ó dem FN den Weg in höhere politische Etagen ebnen würde. Dem war aber bisher nicht so: bei den Regionalwahlen im vergangenen Dezember schnitt der FN zwar landesweit als relativ stimmenstärkste Partei ab (rund 28 Prozent), in mehreren Regionen erzielte er sogar Ergebnisse von fast Hoferöischem Niveau. Aber im zweiten Wahlgang konnten die Nationalisten nirgendwo die nötige Mehrheit für die Erlangung einer Regionalverwaltung erringen.

Der Grund: in den drei Großregionen, in denen der FN über die größten Siegeschancen verfügte, stimmte im entscheidenden zweiten Durchgang eine partei-übergreifende Wähler-Mehrheit für den bestgereichten Gegner des FN. In zwei Fällen hatten die SP-Spitzenkandidaten ihre klar abgeschlagenen Parteilisten im zweiten Wahlgang zugunsten ihrer vormaligen bürgerlichen Rivalen zurückgezogen. Dazu hatte die sozialistische Parteiführung in Paris aufgerufen. Das war ein beträchtliches Opfer gewesen, weil die SP dadurch auch auf jede Vertretung im jeweiligen neuen Regionalparlament verzichtete. SP-Premierminister Manuel Valls hatte aber betont, die Verteidigung der gemeinsamen Grundlagen der Republik gegen den FN habe Vorrang. Die dermaßen unterstützten bürgerlichen Kandidaten dankten es den Sozialisten, indem sie deren Haltung würdigten und mit ihnen eine künftige Zusammenarbeit außerhalb der neuen Regionalgremien vereinbarten.

Der Aufruf der SP-Führung, auf die nur mehr wenige hören, hätte freilich kaum gereicht, um den Siegeszug des Front Nationalö zu stoppen. Wäre da nicht der eigenständige und vielfach spontane Entschluss vieler Wähler gewesen, einen FN-Sieg notfalls durch die Stimmabgabe für eine ursprünglich nicht bevorzugte Partei zu verhindern. Das zeigte sich in der Großregion Ost (zuvor: Elsass, Lothringen und Champagne), wo sich der SP-Spitzenkandidat der Parteiführung in Paris widersetzte und seine Kandidatenliste nicht zurückzog. Trotzdem stimmten auch dort die meisten linken Wähler im zweiten Wahlgang für die Konservativen, um einen Machtantritt des FN zu vereiteln.

Eine soeben von der Zeitung *Le Monde* veröffentlichte Umfrage erklärt auch warum: trotz aller Verdrossenheit über die traditionellen Parteien betrachten 61 Prozent der Franzosen den FN als eine Gefahr für die Demokratie (um zehn Prozent mehr als 2014), 60 Prozent halten den FN für eine fremdenfeindliche Partei. Nur 27 Prozent glauben, dass der FN imstande sei, das Land zu regieren (2015 waren es noch 31 Prozent). Bei den Anhängern der bürgerlichen Oppositionspartei *Die Republikaner*, die bei den Regionalwahlen wieder jede Koalition mit der FN ausschloss, sind es sogar bloß 14 Prozent, die den Nationalisten Regierungsfähigkeit zutrauen. Die EU-Feindlichkeit von Marine Le Pen, ihre Euro-Austritts-Pläne, ihre strategische Anlehnung an das russische Regime um Putin und ihre wirt-demagogischen Sozialversprechen (Rückkehr zur Pension ab 60 und Gehaltserhöhungen für alle öffentlich Bediensteten bei gleichzeitigen Steuersenkungen) wirken ja nicht gerade vertrauenserweckend.